



INTERVIEW

mit PD Dr. med. Tom Bschor, Chefarzt der Abteilung Psychiatrie und Psychotherapie des Jüdischen Krankenhauses, ab 1.1.2010 Chefarzt der Abteilung Psychiatrie der Schlosspark-Klinik, Mitglied der Arzneimittelkommission der deutschen Ärzteschaft.

BERLINER ÄRZTE: Das Buch „Das Ende meiner Sucht“ von Dr. Olivier Ameisen bekommt gute Presse. Wie werten Sie die positive Aufnahme?

„Trocken werden geht nur mit Einsatz“

Zur Rezension „Das Ende meiner Sucht“ von Dr. Olivier Ameisen

Bschor: Als völlige Überschätzung dessen, was wir wissen. Ein einzelner Fallbericht wie der von Herrn Ameisen kann nicht belegen, ob Baclofen wirklich eine Hilfe für Alkoholranke ist. Es gibt viele Menschen, die es schaffen, auch ohne Medikamente trocken zu werden. Wir wissen aus Studien zur Alkoholabhängigkeit mit Placebokontrolle, dass es auch in der Gruppe, die das Scheinmedikament erhalten hat, zahlreiche Teilnehmer schaffen, trocken zu werden. Die Tatsache, dass es Ameisen gelungen ist, muss noch kein Beweis dafür sein, dass Baclofen dabei geholfen hat. Insofern kann man das Buch „Das Ende meiner Sucht“ nur als Anregung verstehen, eine große Studie aufzulegen, in der man Baclofen gegen Placebo kontrolliert untersucht.

BERLINER ÄRZTE: *Beruh die Aufmerksamkeit, die das Buch erfährt, vielleicht daher, dass ein Arzt über seine Sucht schreibt?*

Bschor: Das ist mit Sicherheit ein Aspekt, der dieses Buch auf eine gewisse Art spektakulär macht. Aber interessant ist vor al-

lem, dass die Botschaft von „Das Ende meiner Sucht“ ein typisch süchtiger Wunsch ist: Nämlich der von einer Zaubertablette, die man einnimmt und schon sind alle Probleme gelöst. Das entspricht dem süchtigen Heilmuster. Es geht mir nicht gut, also nehme ich etwas ein und schon geht es mir besser. Bei Alkohol werde ich ruhig und kann schlafen, bei Drogen kann ich mein Empfinden steuern. Nun habe ich aber leider ein Suchtproblem. Süchtiges Denken wünscht sich jetzt etwas zum Runterschlucken, das umgehend von dem Suchtproblem befreit. Genau darin sehe ich eine Gefahr, die das Buch auch Dank der breiten Rezeption in der Presse verbreitet. Es ist nun einmal so, dass Suchttherapie unvermeidlich therapeutische Arbeit, Gruppenarbeit, mühsame Auseinandersetzung mit den Suchtmustern und vieles mehr beinhaltet. Von einer mühelosen Heilung binnen weniger Tage kann keine Rede sein. Darum wird Ameisens Buch begierig aufgenommen: Es bedient die Hoffnung und gibt das

ANZEIGE

Versprechen, man könne sich diesen ganzen beschwerlichen Weg der Suchttherapie ersparen. Wenn man Baclofen schluckt, dann wird alles wieder gut. Das sind Heilserwartungen, die sich vermutlich in der Praxis nicht werden erfüllen lassen.

BERLINER ÄRZTE: *Halten Sie es für problematisch, dass der Autor des Buches Arzt ist?*

Bschor: Man muss auf jeden Fall darüber diskutieren, wie verantwortungsbewusst das ist. Natürlich macht es einen gehörigen Unterschied, ob ein Laien-Betroffener über die Alkoholsucht und die entsprechende Therapie schreibt oder ein betroffener Arzt. Bei allen Krankheiten, die mit viel Leid für den Betroffenen und deren Angehörigen verbunden sind und bei denen bisher nur unbefriedigende Therapien zur Verfügung stehen, gibt es beschwörende Einzelberichte, die auf unterschiedlichste Art und Weise Erfolge erzielt haben.

Die Frage ist daher, inwieweit Ameisen mit seiner Autorität als Arzt dazu beiträgt, dass Baclofen ungeprüft und natürlich Off-Label für die Indikation Alkoholsucht verordnet wird. Das Phänomen wird es mit Sicherheit geben, gerade wenn das Buch so breit rezipiert wird. Wir sollten unbedingt beobachten, inwieweit Patienten ihre Ärzte drängen, dieses Medikament zu verschreiben, Baclofen ist ja rezeptpflichtig. Interessant wird sein, ob die Verordnungszahlen von Baclofen messbar ansteigen. Das wird der Arzneimittelreport nächstes Jahr zeigen.

BERLINER ÄRZTE: *Bei welcher Indikation wird Baclofen eingesetzt?*

Bschor: Baclofen ist ein Wirkstoff zur medikamentösen Behandlung von Spastiken (Antispastikum), dafür ist es zugelassen. Es könnte durchaus, das will ich gar nicht in Abrede stellen, auch ein interessantes Medikament für die Indikation Alkoholsucht sein, was jedoch künftig erst noch wissenschaftlich untersucht werden sollte. Es gibt einige Fragen, die nicht geklärt sind.

Baclofen wirkt darüber, dass es im zentralen Nervensystem wie Gamma-

Aminobuttersäure (GABA) wirkt, der wichtigste entspannende Neurotransmitter. Deswegen entspannt Baclofen auch die Muskulatur. Vom zentralen Nervensystem aus wird an die Muskulatur der Impuls der Anspannung verringert. Verstärkt man GABA, wirkt es also gegen die Spastik. Das ist deswegen für die Sucht durchaus interessant, weil die meisten Suchtstoffe einschließlich Alkohol und Benzodiazepinen ebenfalls GABA-verstärkend wirken. Es ist letztlich ein Eingriff in das gleiche Neurotransmitter-System. Insofern kann man sich vorstellen, dass Baclofen potenziell durchaus eine Wirkung hat auf diese Süchte. Jedoch fragt man sich, warum Baclofen selbst nicht abhängig macht, wenn es doch die gleiche Wirkung hat wie Alkohol etc. Denn alles, was sonst GABA-verstärkend wirkt, hat ein Abhängigkeitsrisiko.

Der Unterschied zwischen Alkohol und Baclofen ist wahrscheinlich – und deshalb bezweifle ich auch, dass es letztlich wirklich für die Suchtbehandlung geeignet ist – dass Baclofen nur in sehr geringen Mengen ins Gehirn aufgenommen wird. Es kann die so genannte Bluthirnschranke nur sehr schlecht passieren. Deswegen macht es nicht abhängig. Es wirkt überwiegend am Rückenmark. Das reicht völlig aus, um die Wirkung auf die Spastik zu erzeugen.

Um aber bei Sucht zu helfen, müsste Baclofen schon im Gehirn wirken, denn die Alkoholwirkung entsteht im Gehirn. Nach meinem Verständnis reicht eine Wirkung am Rückenmark nicht aus. Deswegen habe ich Zweifel, ob sich in einer großen Studie die Wirkung von Baclofen bei der Alkoholsucht bestätigen lassen würde.

BERLINER ÄRZTE: *Wie werden sich die Ärzte gegenüber den Patienten verhalten, die Baclofen fordern?*

Bschor: Ich denke, das hängt sehr stark vom Arzt ab. Wir wissen aus unserer Erfahrung in der Suchtbehandlung, dass Ärzte mit dem Drängen der Patienten unterschiedlich umgehen. Es gibt Kollegen, die sich klar an die ärztlichen Regeln halten und Medikamente inner-

halb der Zulassung verordnen und innerhalb dessen, was in Studien belegt ist. Aber wir wissen sehr gut, dass suchtkranke Patienten zum Teil massiv Druck ausüben und ihre Ärzte manipulieren können. Und natürlich geben dem einige Ärzte dann nach und verordnen das Medikament außerhalb der Zulassung und außerhalb von Belegen. Einem Teil der Alkoholabhängigen wird es sicherlich gelingen, Ärzte zu finden, die ihnen Baclofen verschreiben.

BERLINER ÄRZTE: *Wo können sich Ärzte über Baclofen informieren?*

Bschor: Bei der Arzneimittelkommission der deutschen Ärzteschaft unter www.akdae.de. In dem Buch „Arzneiverordnung“ findet sich auch ein Eintrag zu Baclofen, wobei speziell zu „Baclofen und Sucht“ noch keine Angaben zu finden sind. Denn es gibt meines Wissens nach aktuell keine Placebo-kontrollierte Studie, die Baclofen für die Alkoholkrankheit kontrolliert hätte. Das steht künftig gegebenenfalls an.

Aber so lange keine seriösen Ergebnisse vorliegen, sollte man Baclofen außerhalb von Studien nicht zur Suchtbehandlung verschreiben. Fallberichte wie etwa der von Ameisen nützen nichts, denn ohne Placebo-Kontrolle kann man nichts belegen. Betroffenen Patienten empfehle ich, sich an die etablierten Suchtberatungsstellen zu wenden und den üblichen und bewährten Weg der Suchtbehandlung einzuschlagen. Im Übrigen gilt zu bedenken, dass es bereits Medikamente gibt, die für die Alkoholabhängigkeit untersucht und zugelassen sind und deren Wirkung belegt ist, zum Beispiel Acamprosat (Campral®).

Man muss betroffenen Alkoholsüchtigen sagen, dass man trocken werden kann. Es gibt gute Wege, aber keiner davon ist mühelos, noch schafft man es in wenigen Tagen. Trocken werden geht nur mit Einsatz und damit, sein Leben ein Stück weit zu ändern, darum kommt kein Süchtiger herum.

Vielen Dank für das Gespräch.

Das Interview führte Ulrike Hempel.